

Vorrede.

Beym 9. J. ist es nur Schade, daß Hesiod, der vom Ackerbaue so gesund schreibt, in seiner Theogonie noch verwirrtere Fabeln machet, als Homer selbst. Wo ist hier das Wachsthum seiner Zeiten? Aber vielleicht hat er noch vor jenem gelebet, wie einige Kunstrichter glauben.

Die ciceronische Stelle im 11. J. ist zwar sehr schön: aber von seinen Römern, und zwar um seine Zeiten, bey weitem so wahr nicht; als sie in unserm Munde von Deutschland seyn würde. Denn was hatten doch die Römer vorm Cicero in den Wissenschaften erfunden, oder von den Griechen verbessert? Wir aber können das mit dem größten Rechte sagen: daß unsere Landleute, theils weiser in Erfindungen gewesen, als Griechen und Römer; theils das, was jene erfunden, um ein merkliches verbessert haben.

Im 12ten J. scheint die Folge der Stufen nicht richtig zu seyn. Wie? kann man denn reden, ohne zu denken? oder ist es möglich zu denken, ohne zu schließen? So unbillig auch der Verf. seinen Franzosen, in Ansehung der Neuern, allein das schließen, oder raisonner, beyleget: eben so unbillig ist er gegen die Alten. Denn wer läßt sich wohl weiß machen, Euclides, Archimedes, oder Cicero und Seneca hätten nicht raisonniren gekonnt. Man muß sie nicht kennen, wenn man es ihnen abspricht: wel-